

Weihnachten ist immer der Tag der großen Flucht

Ex-Bordellbetreiber Töpfer: Erfahrungsbericht vor mehr als 200 Bordell-Gegnern / Meng: Wer traut schon kurz vor Abpfiff einem 1:0?

Von unserem Redaktionsmitglied
Martin Pfommer

Schorndorf.

Die Aktion „Kein Bordell in Schorndorf“, die „schon über 3 000 Unterschriften“ in der Daimlerstadt gesammelt hat, lud am Montagabend „aus aktuellem Anlass“ ein in den Reinhold-Maier-Saal der Künkelin-Halle zum Erfahrungsbericht des Ex-Bordellbetreibers und jetzigen Missionars Peter Töpfer. Statt fand die Veranstaltung im großen Daimler-Saal, den die Stadt zur Verfügung stellte und den die gut 200 Zuhörer knapp zur Hälfte füllten.

Aktionssprecher Reiner Gutmann präsentierte Diakon i.R. Walter Meng dabei als „Speerspitze all derer, die gegen ein Bordell sind“, ehe Meng als Moderator darauf hinwies, dass man sich eigentlich „im überlaufenden vollen kleinen Saal treffen wollte. Aber der Mensch denkt, Gott lenkt – und nun ist der große Saal gar nicht so arg z'groß.“ Für den Kirchenmann und früheren Leiter der Mitternachtsmission in Stuttgart sind es inzwischen „zehn Prozent der Einwohner“ der Stadt, die gegen ein Bordell unterschrieben haben. Dabei habe es auch „Provokationen gegeben“. Die Aktion habe bereits Bewegung in „Parteien, Fraktionen und meinungsbildende Gremien“ gebracht, und wer meine, das Asylbewerberheim sei nun nicht mehr in der Diskussion, könne sich auch täuschen. Meng: „Wer traut vor dem Abpfiff schon dem 1:0? Freilich könne ein „anständiger Streit auch was Gutes haben, „vorausgesetzt, er führt zu einem guten Ergebnis“. In manchem veröffentlichten Leserbrief werde Prostitution „wie in einem Film romantisiert in der Nähe der Pariser Schlachthöfe“ dargestellt. Die Realität sehe anders aus, sei „eine Entwürdigung von Mann und Frau, und Frau und Mann“. Sie bestelle das Feld der Gewalt und demütige die Menschen, „denn wer kauft und verkauft schon notgedrungen sich selbst“. Beides trage zur „Zerstörung der Persönlichkeit“ bei und sei wegen der entstehenden „Abhängigkeit“ eine „Form der Sklaverei“, die die Würde des Menschen zerstört.

Für Meng ist daher „eine Neubestimmung der Gesellschaft“ notwendig. Prostitution in geschlossenen Häusern sei nichts anderes als „die Kasernierung von Sklaven“. Zwar

35 000 oder doch 50 000?

Über rechtliche Grundlagen sind sich Bordellgegner und -befürworter nicht einig. Während Meng die Quelle „Gute Geschäfte – Rechtliches ABC der Prostitution des Bundesverbandes Sexuelle Dienstleistungen e.V.“ hochhält („Eine Gemeinde mit bis zu 50 000 Einwohnern kann die Prostitution auf ihrem Gebiet sogar völlig verbieten“), hält OB Kübler dies für inkorrekt: Das Recht in Baden-Württemberg geht von 35 000 aus. Meng sei falsch informiert.

Ex-Zuhälter Peter Töpfer, heute Missionar, ist inzwischen ein vehementer Gegner der Prostitution geworden. In der Künkelin-Halle sprach er vor gut 200 Bordellgegnern.
Bild: Habermann



sei das Prostitutionsgesetz 2002 in Kraft getreten, „aber der Beschluss einer kleinen Mehrheit im Bundestag kann nicht bewirken, dass wir diese Lesart übernehmen müssen“, weil sie „unmoralisch und zerstörerisch ist“.

Peter Töpfer, gemäß dem Ankündigungstext einst Bordellbetreiber auf der Reeperbahn, heute Missionar, hielt sich mit Angaben zu seiner Person zurück. „Es ist keine kleine Sache, darüber zu sprechen, und wenn ich das Leben nicht vollkommen unterschiedlich erfahren hätte, wäre ich dazu auch nicht berechtigt“, sagte er. Genaue Angaben, wie lange er im Rotlicht-Milieu gearbeitet und welches Erlebnis ihn davon abgebracht hat, machte er nicht. Er deutete an, dass einmal eine seiner Prostituierten „getötet wurde bei der Arbeit“ und dass er schon lange an einem ganz „tiefen Punkt“ ausstieg sei. Fest steht, dass Ex-Zuhälter Töpfer, längst vom Saulus zum Paulus geworden, die Zulassung der Prostitution für ziemlich bedenklich, ja kriminell hält.

Das Milieu habe ihn einst in Berlin schon als Sechsjährigen und Siebenjährigen angesprochen, „ich hatte immer schon einen Zug zum Verbotenen – die Dinge haben viel früher begonnen, als es meine Eltern gemerkt haben“. So habe er früh „das Wertgefühl für Menschen verloren“, sei er doch schon früh in seinem Leben „in ganz Deutschland in Vergnügungsvierteln“ unterwegs gewesen. Er habe als Zuhälter tun können, geübt in Kampfsportarten, „was ich wollte“. Er habe auch Einbrüche begangen, sei von früh an ein „großer Schauspieler“ gewesen. Um ein Mädchen herumzukriegen, das ihm gefiel, „musste ich mich verändern, bis ich dazu brachte, zu tun, was ich wollte“. Für Töpfer ist sexuelle Abhängigkeit grundlegend für Prostitution, „dass Menschen Dinge tun, die sie sonst nie tun wür-

den“. Um dies auszuhalten, würden Alkohol und Drogen konsumiert. Dann werde ein luxuriöses Leben geführt, „das aus normaler Arbeit nie zu finanzieren wäre“. Das Hauptengagement des Zuhälters gelte, das Abhängigkeitsverhältnis aufrecht zu erhalten, was besonders an Weihnachten schwierig sei. „Das ist der große Tag der Flucht, die schönen Weihnachtslieder erinnern an die Kindheit“, und es sei „ein gewaltiger Kampf, die Person wieder dahin zu bringen, wieder zu arbeiten“. Die Prostituierte sei „Täter und Opfer zugleich“.

Prostituierte seien heute in der Regel sehr jung und „nicht gezwungen“ zu ihrem Tun. In aller Regel seien sie von ihren Eltern als „Schlampe, Hure, die nichts taugt“, beschimpft worden, also Jugendliche mit wenig Selbstbewusstsein, „die dann in die Hände von Leuten geraten, wie ich einer war“. Angeworben würden sie in der Regel in Diskotheken, „weil dort alles zusammenströmt, Musik, die Atmosphäre“, auch Drogen. Über viele Jahre hinweg gab es am Berliner Bahnhof Zoo eine Szene mit „12- bis 14-Jährigen“, sagt Töpfer. Es waren heroinabhängige Mädchen, die von zu Hause weggerannt waren oder „genug im Fernsehen gesehen hatten“. Die Toten, betont Töpfer, werden oft vergessen. Allein in Hamburg setzten zur Jahrtausendwende 400 Kinder und Jugendliche umgekommen, gestorben an „Drogen und ihrem Lebenswandel“. Töpfers Fazit: „Prostitution und Zuhälterei ist und bleibt ein schmutziges Geschäft. Sie können noch so viel Leuchtreklame an einen Kuhstall hängen, es ist und bleibt ein Kuhstall.“ Die Komplikationen würden in geschlossenen Häusern zwar weniger mit der Polizei ausgetragen, aber „untereinander“ schon, und wehe, es schere jemand aus. Zu seiner Zeit sei Zuhälterei noch etwas Kriminelles gewesen – dass der

Staat inzwischen gewerkschaftsähnliche Vereine als gemeinnützig anerkenne, „das ist schon ein starkes Stück“. Letztlich mache aber der die Prostituierte zur Prostituierten, „der zu ihr geht“. Die Rechnung „stimmt nicht, dass Prostitution die Zahl der Sexualverbrechen senkt. Wir hatten noch nie so viel Prostitution und noch nie so viele Sexverbrechen.“ Die These, dass die „Pornografie-Sucht schlimmer ist als Heroinsucht“, untermauerte Töpfer mit einem Interview mit einem Frauenmörder in den USA. Die Kinderprostitution, „in Asien so verachtet“, stehe nun auch in Deutschland „vor der Tür“. Schulkinder würden sich nach der Schule „ein paar Euros verdienen. Die Eltern wissen nicht mal, woher ihre Kinder ihr Geld haben.“ Das Thema Geschlechtskrankheiten werde heruntergespielt. Das HIV-Virus sei „400-mal kleiner als der Spermiasamen des Mannes“. Auch Kondome böten keinen sicheren Schutz. In Südafrika, „sterben die Leute trotz Kondom an Aids.“ Die Erwartungen des Staates, dass die Prostituierten in der Sozial- und Krankenversicherung gehen, habe sich nicht erfüllt. Auch Steuern würden in aller Regel nicht gezahlt, sondern hinterzogen.

Auch dubiose Neuigkeit verbreitet

Lohmiller: Kürzung des Arbeitslosengeldes kommt nicht in Frage

(mpf). Mit einer dubiosen Meldung des „News Telegraph“, wonach Frauen unter 55 Jahren, die Stellenangebote im Sexdienstleistungsgewerbe ablehnen, das Arbeitslosengeld gekürzt werden kann, machte Peter Töpfer zu Unrecht Stimmung in der Halle. Hans-Jürgen Lohmiller, Sprecher der Agentur für Arbeit: „Wir würden das

ZITATE

Sogar Lenin hat das moralische Problem der Prostitution erkannt und gesagt: „Wenn Du ein Volk vernichten willst, vernichte seine Moral!“ und Sigmund Freud hat vieles gesagt, aber auch: „Der Verlust der Scham ist das erste Zeichen von Schwachsinn.“
Peter Töpfers Anleihen bei Denkern, die christlichen Bordellgegnern nicht eben nahe standen.

Sie sind nicht interessiert an Sozial- und Arbeitslosenversicherung und zahlen auch keine Steuern. Das Gesetz war ein Schlag ins Wasser von Utopisten. Das war Traumtänzerlei. Zum Bordell-Gesetz.

Das Denken wird umgepolt ins absolute Gegenteil. Was man heute als normal empfindet, das war gestern noch kriminell. Prostitution zerstört die Familien, und wenn eine Frau dies bei ihrem Mann duldet, ist alles kaputt.

Ein jüngerer Mann, nach eigenen Worten in der Familienhilfe beschäftigt, drückte seine Verzweiflung über eine Entwicklung in Deutschland aus, die in seinen Augen „wie eine Epidemie ist“.

Wie hat Sie unser himmlischer Vater aus dem Müll geholt?
Frage eines Zuhörers an Töpfer.

Gott war mir sehr gnädig. Durch Jesus Christus kam ich auf den Weg. Ich war auf dem Weg zur Hölle und habe andere mit hineingezogen. Das war der schlimmste Teil meines Lebens. 50 meiner Mit-Zuhälter und besten Freunde sind gestorben. Im ersten Jahr waren es 15. Töpfers weit ausholende Antwort.

Das Asylbewerberwohnheim ist in katastrophalem Zustand, mit Kot an den Wänden und zerstörten Waschbecken. Die Renovierung würde die Stadt Hunderttausende kosten.
Ex-Stadtrat Helmut Schwarz.

Unsere Schulen sind wie ein Hurenhaus. Es tut mir leid, das sagen zu müssen
Beobachtung einer Frau, die „acht Kinder aufgezogen“ hat.

blindlings jemandem vorschlagen.“ Nur wenn eine Frau sage, sie könne sich diese Arbeit vorstellen, „dann ist das okay. Wir würden so etwas jedoch von niemand verlangen.“ In der Praxis würden die Arbeitgeber die Frauen selbst finden und nicht der Agentur für Arbeit melden. Kürzungen des Arbeitslosengeldes kämen nicht in Frage.